SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Jugendlich, erwachsen oder doch "dazwischen"? Die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen im Kontext der Debatte um emerging adulthood

Berngruber, Anne; Gaupp, Nora; Lüders, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Berngruber, A., Gaupp, N., & Lüders, C. (2020). Jugendlich, erwachsen oder doch "dazwischen"? Die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen im Kontext der Debatte um emerging adulthood. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, *15*(4), 385-400. https://doi.org/10.3224/diskurs.v15i4.04

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71290-5

Jugendlich, erwachsen oder doch „dazwischen“? Die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen im Kontext der Debatte um emerging adulthood

Anne Berngruber, Nora Gaupp, Christian Lüders

Zusammenfassung
Nach *Arnett* charakterisiert sich die Eigenständigkeit der Lebensphase „emerging adulthood“ in einem spezifischen subjektiven Empfinden junger Menschen, sich in dieser Zeit weder als „noch“ jugendlich noch als „schon“ erwachsen zu beschreiben, sondern als „dazwischen“. Die Daten des Survey AID:A 2019 bieten die Möglichkeit, die biografische Selbstwahrnehmung für 12- bis 32-Jährige empirisch zu untersuchen. Die Studie kann damit einen Beitrag zur Debatte um „emerging adulthood“ leisten, die bislang vor allem im anglo-amerikanischen Raum geführt wird, seltener im Kontext der Jugendforschung in Deutschland. In dem vorliegenden Beitrag soll in einem ersten Schritt die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen zwischen 12 und 32 Jahren beschrieben werden. In einem zweiten Schritt soll für die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen die biografische Selbstwahrnehmung auf Zusammenhänge mit verschiedenen soziodemografischen Merkmalen, Merkmalen der Lebenssituation und Ereignissen im Lebenslauf geprüft werden.

Schlagwörter: emerging adulthood, biografische Selbstwahrnehmung, soziodemografische Merkmale, private Lebenssituation, biografische Lebensereignisse

Adolescent, adult or “in-between”? The biographical self-perception of young people in the context of the debate on emerging adulthood

Abstract
According to *Arnett*, “emerging adulthood” as a phase of life is characterized by a specific subjective feeling of young people, who during this time often describe themselves neither as “still” adolescent nor as “already” adult, but as “in-between”. The data of the AID:A 2019 survey offer the special feature of empirically analyzing the biographical self-perception of 12- to 32-year-olds. The study can thus make a contribution to the debate on "emerging adulthood", which has so far been conducted primarily in the Anglo-American world, less frequently in the context of youth research in Germany. In the present contribution, the biographical self-perception of young people between 12 and 32 years of age will be described in a first step. In a second step, the biographical self-perception of the age group of 18 to 25-year-olds will be set in relation to various socio-demographic characteristics, features of the life situation and events in the life course.

Keywords: emerging adulthood, biographical self-perception, sociodemographic characteristics, life situation, biographical life events

1 Einleitung – Die Debatte um emerging adulthood

In der Reflexion auf ihren Gegenstand kommt die Jugendforschung nicht umhin, sich immer wieder die Frage, in welchem Alter die Jugendphase beginnt und in welchem Alter sie endet, zu stellen: Wann werden Kinder zu Jugendlichen und wann Jugendliche zu Erwachsenen? Mit Blick auf mögliche Prozesse gesellschaftlichen Wandels gehört in diesem Kontext auch die Fragestellung dazu, ob sich die Jugendphase im Lebensverlauf zeitlich ausdehnt bzw. bis weit in das dritte Lebensjahrzehnt hinein verlagert.

Diese Themen sind nicht nur für die Jugendforschung essenziell. Die Frage nach den Altersschneidungen der Jugendphase ist auch für die Jugendpolitik und viele andere gesellschaftliche Teil- und Politikbereiche relevant. Denn an einem gesellschaftlichen Verständnis, wann junge Menschen „noch" jugendlich sind und wann „schon" erwachsen, orientieren sich jugendpolitische Diskussionen wie etwa aktuell die Debatten um ein soziales Pflichtjahr für alle jungen Menschen oder eine mögliche Herabsetzung des Wahlalters (vgl. *Bundesjugendkuratorium* 2020). Damit hat die Frage nach dem Anfang und – in dem hier anstehenden Zusammenhang – vor allem dem Ende des Jugendalters gegebenenfalls sehr unmittelbare und konkrete Auswirkungen auf die Verselbstständigungsprozesse junger Menschen, indem ihnen die Gesellschaft bestimmte Handlungsmöglichkeiten eröffnet oder verweigert.

Eine eindeutige Abgrenzung der Jugendphase zur Kindheit und zum Erwachsensein erweist sich schon seit Längerem als schwieriges Unterfangen. In der Jugendforschung existiert keine einheitlich verwendete und allgemeingültige Festlegung der zeitlichen Horizonte dieser Lebensphase. Je nach theoretischer und disziplinärer Forschungsperspektive (z.B. entwicklungspsychologisch, lebenslaufsoziologisch) oder auch im Horizont gesetzlicher Vorgaben werden unterschiedliche Altersgrenzen gezogen (vgl. z.B. *Wabnitz* 2017; *Meysen/Schönecker/Wrede* 2020).

Zusätzlich zu der Schwierigkeit, Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter zu definieren und zu differenzieren, kommen Entwicklungen hinzu, die eine eigenständige Lebensphase zwischen Jugend und Erwachsenenalter im Sinne einer Postadoleszenz postulieren. In der deutschsprachigen Diskussion gruppierten sich die Debatten seit Ende der achtziger Jahre um die These der sogenannten Entgrenzung der Jugendphase (*Hornstein* 1985, 1988; *Ferchhoff/Dewe* 2015; *Heinen/Wiezorek/Willems* 2020). Unter dem Etikett der jungen Erwachsenen (vgl. *Müller* 1990; *Marbach/Tölke* 1990; *Lüdtke* 2006) wurde diese Debatte bis in die Gegenwart fortgeführt.

Im englischsprachigen Raum ist in diesem Zusammenhang insbesondere das von *Arnett* (2000) formulierte Konzept „emerging adulthood" zu nennen, was übersetzt so viel bedeutet wie „werdendes Erwachsenenalter", das mittlerweile auch auf die deutschsprachige Diskussion zurückwirkt – z.B. in Bezug auf das Verständnis von Jugend des 15. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung (*Deutscher Bundestag* 2017). In seiner ursprünglichen Form des Konzepts bezeichnete *Arnett* (2000, S. 469) die Altersspanne von 18 bis 25 Jahren als „emerging adulthood". In diesem Altersabschnitt seien Personen weder Jugendliche noch Erwachsene, da gerade dann zahlreiche grundlegende Veränderungen passieren und sich viele Möglichkeiten eröffnen:

„Emerging adulthood is a time of life when many different directions remain possible, when little about the future has been decided for certain, when the scope of independent exploration of life's possibilities is greater for most people than it will be at any other period of the life course" (*Arnett* 2000, S. 469).

In späteren Publikationen sind die Altersschneidungen nicht mehr so klar, sondern umfassen teilweise die Alterspanne zwischen 18 und 29 Jahren (vgl. z.B. *Arnett* 2015, S. 7). Nach *Arnett* ist für die Lebensphase „emerging adulthood" konstitutiv, dass junge Menschen eine Vielzahl von Übergängen und biografischen Entscheidungen erleben. Hierzu gehören beispielsweise Übergänge von der Schule in den Beruf oder der Auszug aus dem Elternhaus (vgl. z.B. *Berngruber* 2015). Die Entwicklungsphase „emerging adulthood" charakterisiert sich nach *Arnett* (2005, S. 235) zudem durch folgende fünf Merkmale: Identitätsentwicklung (age of identity explorations), Unsicherheit (age of instability), Selbstbezogenheit (age of self-focus), Gefühl des Dazwischen-Seins (age of feeling in-between) und Optionsvielfalt (age of possibilities). *Arnett* betont, dass junge Menschen in dieser Lebensphase noch relativ unabhängig von sozialen Rollen und normativen Erwartungen seien. Es handele sich um eine Art Zwischenphase, die Abhängigkeiten aus Kindheit und Jugend hinter sich gelassen habe, aber noch nicht in das Erwachsensein mit seinen dauerhaften Verpflichtungen übergegangen sei. Diese vielfältigen Veränderungen führen zu einem Bild einer dynamischen und fließenden biografischen Phase. Diese Offenheit der Lebenssituation schlägt sich nach *Arnett* in einem spezifischen subjektiven Empfinden junger Menschen nieder, die sich in dieser Zeit häufig weder als „noch" jugendlich noch als „schon" erwachsen beschreiben. Dagegen herrsche eher ein Gefühl des „dazwischen", „teils/teils" oder „in mancher Hinsicht ja, in anderer Hinsicht nein" (vgl. *Arnett* 2000, S. 471f.).

Für die Jugendforschung erwiesen sich die Thesen von *Arnett* und seinem Umfeld als sehr anregend. Man muss nur in den vorliegenden Jahrgängen der auf diesem Themenkomplex spezialisierten Zeitschrift *Emerging Adulthood* oder thematisch ähnlich gelagerten Journalen blättern, um eine Ahnung davon zu erhalten. Zugleich hat diese große Resonanz auch zu einer mittlerweile kaum überschaubaren Ausdifferenzierung der Thesen und Diversifizierung der Themen geführt. De facto ist ein eigenes Forschungsfeld entstanden inklusive eines eigenen Handbuchs (*Arnett* 2016).

Versucht man dennoch auf einer etwas abstrakteren Ebene, das Feld zu sortieren, lassen sich aus unserer Sicht mindestens folgende fünf Themenkomplexe ausmachen, die im Kern den Diskurs und die Forschung um „emerging adulthood" prägen:

- Das Timing und die Verschiebung bestimmter biografischer Ereignisse: Die klassischen Beispiele hierzu sind die Zeitpunkte des Auszugs aus dem Elternhaus, der Beginn der Berufsausbildung bzw. des Studiums, die ökonomische Verselbstständigung, das Zusammenziehen mit einer Partner*in und die Gründung einer eigenen Familie (vgl. z.B. *Berngruber* 2015; *Deutscher Bundestag* 2017, S. 178ff.).
- Veränderungen in den sozialen Beziehungen und Netzwerken: Zu verweisen wäre in diesem Zusammenhang z.B. auf die Veränderungen im Verhältnis zu den Eltern und zu Peers, die wachsende Bedeutung von Paarbeziehungen, die wachsende Bedeutung von beruflichen Kontakten und Netzwerken u.ä.
- Die Verlängerung der Phase der Bewältigung alterstypischer Herausforderungen: Dazu gehören die aus der Entwicklungspsychologie vertrauten „Entwicklungsaufgaben" wie die Entwicklung einer eigenen Identität, eines erwachsenen moralischen Bewusstseins und entsprechender Werthaltungen, die Ausbildung der eigenen geschlechtlichen Rolle und der Umgang mit Sexualität, der Aufbau von eigener Leistungsbereitschaft und Selbstwirksamkeit u.ä. (vgl. z.B. *Fend* 2003). Aus einer eher soziologischen Perspektiven sprach der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesre-

gierung von Qualifizierung, Verselbstständigung und (Selbst-)Positionierung als die drei zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen des Jugendalters (*Deutscher Bundestag* 2017, S. 95ff.).
- Das physische und psychische Wohlergehen: Dieser vor allem in der englischsprachigen Diskussion und Forschung stark gemachte Aspekt verweist darauf, dass der unter Umständen länger andauernde Übergang vom Jugendlichen in den Erwachsenenstatus mit vielfältigen individuellen Krisen, sozialen und gesundheitlichen Belastungen verbunden ist (vgl. *Tanner* 2016; *Keller* 2019).
- Die subjektive Selbstwahrnehmung oder Selbstbeschreibung von jungen Menschen: Jenseits dieser Ereignisse, Entwicklungen und der Bewältigung von Herausforderungen steht die Frage, wie junge Menschen sich selbst wahrnehmen bzw. gesellschaftlich kategorisieren. Bei *Arnett* wird dieses Moment vor allem unter der Perspektive „feeling in-between", also der unentschiedenen, diffusen Position des Nicht-mehr und des gleichzeitigen Noch-nicht zwischen Jugend und Erwachsenenalter, thematisiert.

In der einschlägigen Forschung sind diese fünf Themenkomplexe bzw. Analyseperspektiven mittlerweile hochgradig ausdifferenziert. So finden sich beispielsweise unter dem Aspekt physisches und psychisches Wohlergehen auch Beiträge zu Drogenkonsum und anderen riskanten Formen der Lebensführung sowie zur Delinquenz. Zugleich versucht die Forschung die Zusammenhänge zu beschreiben, wobei was jeweils als abhängige und unabhängige Variable gedacht wird, im hohen Maße variiert. Die Komplexität hat mittlerweile ein Ausmaß angenommen, dass viele Variablen nicht mehr in ein Modell integriert werden können. Versuche, den Forschungsstand zu systematisieren, fallen dementsprechend formalistisch und wenig informativ aus (vgl. z.B. *Swanson* 2016).

Vor diesem Hintergrund soll die Aufmerksamkeit im Folgenden auf einen der oben genannten fünf Themenkomplexe, die biografische Selbstwahrnehmung, gelenkt werden. Ausschlaggebend dafür ist ein bestimmtes Verständnis von Jugend. Diese konstituiert sich im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Zuschreibungsprozessen einerseits und alterstypischen kollektiven Mustern der Auseinandersetzung mit diesen Zuschreibungsprozessen, der Bewältigung der gesellschaftlich definierten Herausforderungen an Jugend und vielfältigen Prozessen der Selbstdeutung andererseits. In diesem Sinne ist die gesellschaftliche Konstruktion von Jugend nicht denkbar ohne die entsprechenden Prozesse der Selbstwahrnehmung.

2 Biografische Selbstwahrnehmung zwischen nicht mehr jugendlich und noch nicht erwachsen

In der Jugend- und Sozialforschung werden für die subjektive Einschätzung, ob sich junge Menschen noch als Jugendliche oder bereits als Erwachsene fühlen, vielfältige Begrifflichkeiten verwendet. Hierzu zählen die „biographische Selbstdefinition" oder „biographische Selbstwahrnehmung" (z.B. *Meulemann* 1992; *Stecher/Zinnecker* 1998), die „kulturelle Verselbständigung" (*Junge* 1995), die „emotionale Ablösung" (*Vaskovics* 1997) oder auch im englischsprachigen Kontext „subjective detachment", „self-perception", „sense of adulthood" oder „subjective age identity" (z.B. *Vaskovics* 2001; *Fadjukoff/Kokko/Pulkkinen* 2007; *Luyckx* u.a. 2008; *Sassler/Ciambrone/Benway* 2008; *Shanahan* u.a. 2008).

Im vorliegenden Beitrag soll von der „biografischen Selbstwahrnehmung“ die Rede sein, wenn es um die subjektiv empfundene Selbsteinschätzung der jungen Menschen als (eher) jugendlich, (eher) erwachsen oder mal so und mal so geht. Zugleich soll hier die biografische Selbstwahrnehmung als die abhängige Variable, als das interessierende Phänomen, begriffen werden. Ereignisse, Merkmale der privaten Lebenssituation und individuelle, soziodemografische Merkmale werden im Sinne von Prädiktoren verwendet.

Der Einfluss bestimmter Erfahrungen, wichtiger Lebensereignisse und vollzogener Statusübergänge auf die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen ist Forschungsgegenstand einiger Studien (vgl. z.B. *Reitzle* 2006; *Benson/Furstenberg* 2007; *Berngruber* 2013; *Fadjukoff/Kokko/Pulkkinen* 2007; *Luyckx* u.a. 2008). *Shanahan* u.a. (2008, S. 229) nehmen beispielsweise an, dass einmal gemachte Erfahrungen und die damit einhergehenden Veränderungen in den sozialen Rollen die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen beeinflussen – auch wenn die jeweilige Rolle wieder abgelegt wird. Daher ist davon auszugehen, dass einerseits erste Erfahrungen und wichtige Lebensereignisse, aber auch Wendepunkte im Leben (im Sinne einer Reversibilität von Ereignissen wie z.B. Verlust eines Arbeitsplatzes und Arbeitslosigkeit, Rückkehr ins Elternhaus, Trennung einer bestehenden Partnerschaft) die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen beeinflussen.

Vor diesem Hintergrund bieten die Daten des Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A 2019) die Möglichkeit, die Selbsteinschätzung für 12- bis 32-Jährige – und damit über eine Altersspanne von zwanzig Jahren – empirisch zu untersuchen. Damit kann diese Studie einen Beitrag zur Debatte um „emerging adulthood“ leisten, indem geprüft wird, ob und in welchem Umfang die aus dem anglo-amerikanischen Raum stammenden Thesen von *Arnett* auch für den deutschen Kontext gelten.

Im vorliegenden Beitrag soll zwei Fragestellungen nachgegangen werden. Wie nehmen sich – erstens – junge Menschen in welchem Alter selbst wahr: Fühlen sie sich eher als Kinder, eher als Jugendliche oder eher als Erwachsene? Und – zweitens – wie gestaltet sich ihr Selbstverständnis in Abhängigkeit soziodemografischer Merkmale, Merkmale der privaten Lebenssituation und wichtiger Lebensereignisse?

Anhand der AID:A 2019-Studie soll demnach in einem ersten Schritt die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen zwischen 12 und 32 Jahren beschrieben werden. In einem zweiten Schritt soll für die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen die biografische Selbstwahrnehmung ins Verhältnis zu verschiedenen soziodemografischen Merkmalen, Merkmalen der privaten Lebenssituation und Ereignissen im Lebenslauf gesetzt werden.

3 Design der AID:A 2019-Studie

Die folgenden Analysen basieren auf dem Large-Scale-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten” (AID:A 2019) des Deutschen Jugendinstituts. Die Studie untersucht die Lebenssituation und die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 0 bis 32 Jahren. Aus der Befragung, für die eine Einwohnermeldeamtsstichprobe in 262 Gemeinden gezogen wurde, liegen Informationen zu 22.739 Personen in 6.355 Haushalten vor. Fast alle Interviews wurden als computerunterstütztes persönliches Interview (CAPI) geführt, nur ein geringer Teil von 3 Prozent hat an der Befragung telefonisch (CATI) teilgenommen (*Kuger/Pötter/Quellenberg* 2020).

Zur empirischen Untersuchung der genannten Forschungsfragen liegen mit AID:A 2019 Angaben von 6.065 Befragten im Alter zwischen 12 und 32 Jahren vor, die Auskunft zu ihrer biografischen Selbstwahrnehmung gegeben haben. Die verwendete Formulierung der Frage für die interessierende abhängige Variable differenziert nach dem Alter. Die Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen wurde gebeten anzugeben, ob sie sich „eher als Kind" oder „eher als Jugendliche bzw. Jugendlicher" fühlten. Antworteten die jungen Menschen spontan, dass sie sich „mal so, mal so/kommt darauf an" fühlten oder „eher als Erwachsene bzw. Erwachsener", wurden diese Angaben ebenfalls kodiert. Die 18- bis 32-Jährigen wurden gefragt, ob sie sich „eher als Jugendliche bzw. Jugendlicher" oder „eher als Erwachsene bzw. Erwachsener" fühlten. Auch hier konnten die Befragten spontan „mal so, mal so/kommt darauf an" oder „eher als Kind" antworten.

4 Ergebnisse

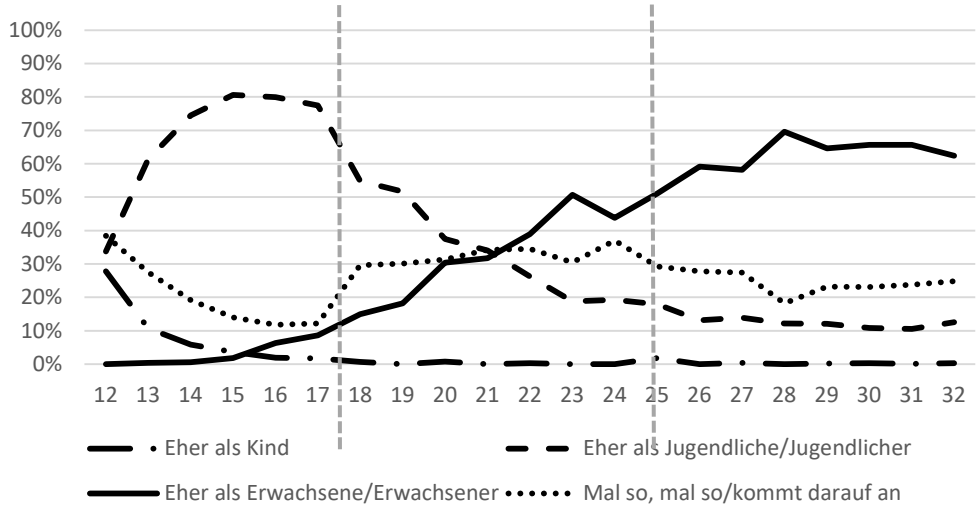
4.1 Biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen zwischen 12 und 32 Jahren

Abbildung 1 zeigt differenziert für die Altersgruppe der 12- bis 32-Jährigen deren biografische Selbstwahrnehmung. Wie die Abbildung verdeutlicht, geben bereits im Alter von 12 Jahren nur noch weniger als ein Drittel der Befragten an, sich eher als Kind zu fühlen. Ein Drittel fühlt sich in diesem Alter schon eher jugendlich. Das Ergebnis deutet somit darauf hin, dass die Kindheit eine Lebensphase ist, die bereits für die Mehrheit der 12-Jährigen beendet ist. Im Alter von 13 Jahren nehmen sich bereits fast zwei Drittel eher als Jugendliche wahr. Ihren Scheitelpunkt erreicht die Kurve für das Jugendalter mit 15 Jahren (81%). Die Mehrheit der 14- bis 17-Jährigen bezeichnen sich als Jugendliche. Mit 17 Jahren fühlt sich nur noch ein vernachlässigbar geringer Teil als Kind (2%). Mal so oder mal so fühlen sich in diesem Alter 12%.

In Deutschland gelten junge Menschen mit 18 Jahren als volljährig und damit rechtlich als erwachsen. Interessanterweise gibt jedoch nur ein relativ geringer Anteil von 15 Prozent in diesem Alter an, sich bereits eher erwachsen zu fühlen. Über die Hälfte fühlen sich immer noch eher als Jugendliche.

Auffällig ist zudem, dass die Altersgruppe zwischen 18 Jahren und Mitte zwanzig eine Art Zwischen- oder Übergangsphase zu sein scheint. Wie die Ergebnisse zeigen, nähern sich in dieser Altersgruppe alle drei Kurven einander an und verlaufen teilweise parallel. Insbesondere die ambivalente Kategorie „mal so, mal so/kommt darauf an"[1] nennen in dieser Altersphase junge Menschen zu etwa einem Drittel und damit im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am häufigsten. Im Alter von 21 Jahren überschneiden sich alle drei Kurven schließlich. In diesem Alter kehrt sich das Verhältnis des Anteils junger Menschen, die sich eher als Jugendliche fühlen, zu denjenigen, die sich eher als Erwachsene fühlen, erstmals um.

Abbildung 1: Die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen nach Alter (in Jahren), in Prozent



Anmerkung: AID:A 2019; Altersgruppe: 12- bis 32-Jährige, n = 6.065, eigene Berechnungen, gewichtete Daten.

Die Abbildung zeigt zudem, dass der Anteil junger Menschen, die sich eher als erwachsen wahrnehmen, ab 28 Jahren auf einem konstanten Niveau von rund zwei Dritteln verläuft. Es könnte dementgegen auch erwartet werden, dass die Kurve sich zunehmend der 100%-Marke annähert. Damit zeigt sich, dass bis zum Alter von 32 Jahren immer noch ein substanzieller Teil junger Menschen die Frage nach dem eigenen Lebensgefühl mit „eher jugendlich“ oder „mal so, mal so“ beantwortet.

4.2 Zusammenhänge zwischen soziodemografischen Merkmalen, Merkmalen der privaten Lebenssituation und biografischen Lebensereignissen mit der biografischen Selbstwahrnehmung

Im Folgenden wird nun die engere Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen in den Blick genommen, also die Altersgruppe, für die *Arnett* das Etikett „emerging adulthood“ formuliert hat. Die Daten zeigen, dass in diesem Intervall die Werte für „jugendlich“ und „erwachsen“ gleichsam spiegelbildlich verlaufen und sich „kreuzen“ und zugleich das Gefühl des „mal so, mal so“ die höchsten Werte annimmt und relativ konstant auf einem hohen Niveau von 30 bis 40 Prozent liegt (vgl. grafische Markierung in Abb. 1). Hierzu werden im Folgenden einzelne Zusammenhänge zwischen soziodemografischen Merkmalen (Tabelle 1), Merkmalen der aktuellen privaten Lebenssituation (Tabelle 2) und biografischen Lebensereignissen (Tabellen 3 und 4) einerseits und der Selbstwahrnehmung der befragten jungen Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren andererseits dargestellt.

Tabelle 1: Zusammenhänge zwischen soziodemografischen Merkmalen und biografischer Selbstwahrnehmung (in %)

		Biografische Selbstwahrnehmung			
		eher jugendlich	mal so, mal so	eher erwachsen	n
Alter	18 (15%)	55	30	15	306
	19 (14%)	52	30	18	256
	20 (13%)	38	32	31	237
	21 (12%)	34	34	32	200
	22 (12%)	26	35	39	208
	23 (12%)	19	30	51	203
	24 (11%)	19	37	44	194
	25 (11%)	18	30	52	194
Migrations-hintergrund	Kein Migrationshintergrund (73%)	33	34	33	1.236
	Mind. 1 Elternteil im Ausland geboren (17%)	41	27	32	315
	Selbst im Ausland geboren (10%)	32	27	41	222
Bildungsniveau	Max. Hauptschubildung (13%)	28	28	45	250
	Mittlere Schulbildung (29%)	34	32	34	500
	Fachabitur (11%)	24	37	39	184
	Abitur (48%)	39	32	29	811
Wohnregion	Westdeutschland (80%)	33	32	35	1.465
	Ostdeutschland + Berlin (20%)	37	32	32	333
Wo überwiegend gelebt bis 18. Lebensjahr	Auf dem Land (42%)	33	32	35	749
	Kleinstadt (28%)	34	32	34	498
	Mittlere Stadt (15%)	35	34	30	256
	Großstadt (15%)	34	30	36	292
Geschlecht	Weiblich (48%)	35	29	36	896
	Männlich (52%)	33	35	32	902
Sexuelle Orientierung	Heterosexuell (91%)	34	31	35	1.602
	Lesbisch, schwul, bisexuell, anderes (9%)	33	43	24	149

Anmerkung: AID:A 2019; Altersgruppe: 18- bis 25-Jährige, Angabe der Anteile als Zeilenprozente, eigene Berechnungen, gewichtete Daten. In Klammern: Verteilung der Merkmale für die 18- bis 25-Jährigen insgesamt.

In Bezug auf die soziodemografischen Merkmale zeigen in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen insbesondere drei Variablen deutliche Zusammenhänge mit dem Selbstverständnis: Alter, Migrationshintergrund und Bildungsniveau. Der Alterseffekt wurde bereits in Abbildung 1 ersichtlich. Hier zeigt sich v.a. bei der Option „eher erwachsen" mit zunehmendem Alter ein linear steigender Anteil. Der Migrationshintergrund der jungen Erwachsenen zeigt ein differenziertes Ergebnismuster. So beschreiben sich Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist, besonders häufig als eher jugendlich. Befragte, die selbst nicht in Deutschland geboren sind, bezeichnen sich gegenüber häufig als eher erwachsen. Schließlich erweisen sich die Bildungserfahrungen als bedeutsam. Junge Menschen mit maximal Hauptschulbildung beschreiben sich oft als eher erwachsen und in einem geringeren Ausmaß als noch eher jugendlich. Dies mag damit zusammenhängen, dass für viele von ihnen die Schulzeit abgeschlossen ist und bereits etwas länger zurückliegt und sie sich damit in Ausbildung, Studium oder in Erwerbstätigkeit befinden. Der gegenläufige Trend ist für junge Menschen mit Abitur zu beobachten. Sie se-

hen sich häufig als noch eher jugendlich und selten als schon erwachsen. Dies ist dadurch zu erklären, dass in der Altersgruppe noch einige zur Schule gehen oder im Bildungssystem durch die Aufnahme eines Studiums verbleiben und der Eintritt in den Arbeitsmarkt nur für wenige bereits Realität ist.

Die Region des Wohnens spielt für das Selbstverständnis als eher jugendlich oder eher erwachsen keine wesentliche Rolle. So macht es keinen relevanten Unterschied, ob die jungen Menschen aktuell in einem Bundesland in West- oder Ostdeutschland leben. Auch die Region des Aufwachsens bis zum 18. Lebensjahr in städtischen oder ländlichen Räumen zeigt keinen systematischen Zusammenhang mit der biografischen Selbstverortung. Für das Geschlecht sowie die sexuelle Orientierung der jungen Menschen lässt sich eine mittlere Bedeutung nachzeichnen. So fühlen sich die jungen Frauen eher erwachsen, die jungen Männer häufiger mal so, mal so. Junge Menschen, die sich als heterosexuell beschreiben, fühlen sich in höherem Maße eher erwachsen als ihre nicht heterosexuellen Peers. Junge Menschen, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell oder etwas Anderes definieren, erleben sich dagegen häufiger indifferent, indem sie die Antwort „mal so, mal so“ wählen. Dies kann möglicherweise in Zusammenhang mit Prozessen des Coming-out gesehen werden.

Alle geprüften Variablen der aktuellen privaten Lebenssituation zeigen deutliche Zusammenhänge mit der Selbstwahrnehmung der Befragten (vgl. Tabelle 2).

Zunächst ist die soziale Wohnsituation bedeutsam. Junge Menschen, die noch bei den Eltern wohnen und noch nie ausgezogen sind, beschreiben sich zu einem hohen Anteil als noch eher jugendlich. Junge Menschen, die ausgezogen sind und nicht mehr bei den Eltern leben, empfinden sich demgegenüber häufiger als eher erwachsen. Diejenigen, die (temporär) wieder bei den Eltern wohnen, wählen besonders häufig die Kategorie „mal so, mal so, kommt darauf an“.

Sehr deutliche Zusammenhänge finden sich für den aktuellen Partnerschaftsstatus. Singles beschreiben sich häufig als noch eher jugendlich. Junge Menschen in einer nichtehelichen Partnerschaft sehen sich dagegen seltener als noch eher jugendlich und häufiger als eher erwachsen. Verheiratete wählen kaum mehr die Option „eher jugendlich“, sondern zu über 50 Prozent die Antwort „eher erwachsen“.

Der stärkste Zusammenhang zeigt sich zwischen der Selbstwahrnehmung und dem Vorhandensein eigener Kinder im Haushalt. Zwar ist der Anteil derjenigen, die in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen überhaupt ein Kind haben, mit fünf Prozent sehr gering, doch 63 Prozent derjenigen mit Kind fühlen sich „eher erwachsen“.

Auch die Bildungs- bzw. Erwerbssituation zum Befragungszeitpunkt lässt eine wesentliche Bedeutung für die biografische Selbstwahrnehmung erkennen. Der Schulbesuch ist mit einer eher jugendlichen Selbstwahrnehmung assoziiert, Erwerbstätigkeit mit einer eher erwachsenen Selbstwahrnehmung. Für junge Menschen in Ausbildung bzw. Studium sind die drei Antwortmöglichkeiten in etwa gleichverteilt. Sind junge Menschen arbeitslos gemeldet, hat dies wiederum „rückläufige“ Auswirkungen auf die biografische Selbstwahrnehmung: sie fühlen sich im Vergleich zu Erwerbstätigen seltener erwachsen.

Tabelle 2: Zusammenhänge zwischen Merkmalen der aktuellen privaten Lebenssituation und biografischer Selbstwahrnehmung (in %)

		Biografische Selbstwahrnehmung			
		eher jugendlich	mal so, mal so	eher erwachsen	n
Aktuelle Wohnsituation	Bei Eltern, noch nie ausgezogen (51%)	44	31	26	909
	Wieder bei Eltern (8%)	29	41	31	138
	Ausgezogen, nicht bei Eltern (41%)	23	32	45	633
Aktuelle Partnerschaft	Single (51%)	41	31	28	901
	In Partnerschaft (45%)	28	34	38	779
	Verheiratet (4%)	11	35	53	116
Mind. 1 eigenes Kind im Haushalt	Ja (5%)	9	29	63	146
	Nein (95%)	35	32	33	1.652
Aktueller Aktivitätsstatus	Schulbesuch (10%)	58	26	16	209
	In beruflicher Ausbildung, Studium, Umschulung, Weiterbildung (48%)	35	35	30	834
	Erwerbstätig (30%)	23	30	47	494
	Arbeitslos (4%)	27	36	37	87
	Anderes (8%)	45	24	32	172
Finanzielle Unterstützung durch Eltern in letzten 12 Monaten	Ja (69%)	39	32	29	1.253
	Nein (31%)	23	32	45	539
Alltagspraktische Unterstützung durch Eltern in letzten 12 Monaten	Ja (49%)	40	32	28	870
	Nein (51%)	28	32	40	919
Finanzielle Unterstützung für Eltern in letzten 12 Monaten	Ja (16%)	32	27	41	302
	Nein (84%)	34	33	33	1.491
Alltagspraktische Unterstützung für Eltern in letzten 12 Monaten	Ja (21%)	32	30	38	387
	Nein (79%)	34	33	33	1.407

Anmerkung: AID:A 2019; Altersgruppe: 18- bis 25-Jährige, Angabe der Anteile als Zeilenprozente, eigene Berechnungen, gewichtete Daten. In Klammern: Verteilung der Merkmale für die 18- bis 25-Jährigen insgesamt.

Ob die jungen Menschen finanzielle und alltagspraktische Unterstützung (z.B. Hilfe beim Ausfüllen von Unterlagen wie Steuererklärung oder bei Behördengängen) durch ihre Eltern erhalten oder andersherum dies für ihre Eltern tun, ist ebenfalls relevant. Erfahren die Befragten diese Formen der Unterstützung durch die Eltern, so zeigt sich das häufig in einer eher jugendlichen Selbstwahrnehmung. Gegenläufig verhält es sich, wenn sie ihre Eltern finanziell oder praktisch unterstützen. In diesem Fall findet sich oftmals eine Selbstwahrnehmung als eher erwachsen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse allerdings auch, dass Unterstützungsleistungen in dieser Altersgruppe mehrheitlich von der Eltern- an die Kindergeneration gehen und deutlich seltener umgekehrt.

Tabelle 3 gibt einen Überblick über wichtige Ereignisse im Lebenslauf und deren zeitliche Verortung. Grundlage sind jahresgenaue zeitliche Angaben der 18- bis 32-Jährigen, die retrospektiv erfragt wurden. Die ereignisanalytischen Schätzungen mit Hilfe der Kaplan-Meier-Methode geben dabei jeweils den Altersmedian an, zu dem 50 Prozent der Befragten das jeweilige Ereignis bereits erlebt haben, wohingegen die anderen 50

Prozent dieses bislang (noch) nicht erlebt haben und somit als rechtszensierte Fälle in die Berechnungen mit einfließen (vgl. z.B. *Blossfeld/Golsch/Rohwer* 2007, S. 72ff.; *Rabe-Hesketh/Skrondal* 2008, S. 331ff.). Es zeigt sich, dass wesentliche biografische Schritte und Veränderungen im Zeitraum zwischen 18 und 25 Jahren stattfinden. Damit wird die Gleichzeitigkeit von sozialen, räumlichen sowie bildungs-, ausbildungs- und erwerbsbezogenen Statusübergängen in dieser Lebensphase deutlich.

Tabelle 3: Timing erster biografischer Lebensereignisse (Kaplan-Meier-Schätzungen, in Altersjahren)

Ereignisse	Alter	n
Erster Schulabschluss	18	3.749
Beginn erste Ausbildung/erstes Studium	19	3.857
Erste feste Partnerschaft von mind. 1 Jahr Dauer	19	3.813
Erster Auszug aus dem Elternhaus	21	3.779
Erste Erwerbstätigkeit	22	3.867
Erstes Zusammenziehen mit Partner/Partnerin	25	3.833

Anmerkung: AID:A 2019; Altersgruppe: 18- bis 32-Jährige, eigene Berechnungen, gewichtete Daten.

Während bereits die momentane private Lebenssituation zum Befragungszeitpunkt betrachtet wurde, soll nun untersucht werden, ob und welche Bedeutung die Erfahrung bestimmter biografischer Lebensereignisse für das Selbstverständnis junger Menschen an sich besitzen. Die Ergebnisse (Tabelle 4) weisen dabei in eine ähnliche Richtung wie die bereits dargestellten zur privaten Lebenssituation. Diejenigen, die zentrale biografische Lebensereignisse bereits durchlaufen haben, nehmen sich auch häufiger als eher erwachsen wahr als diejenigen, die diese Erfahrungen noch nicht gemacht haben. So korrelieren insbesondere die Erfahrung einer längeren Partnerschaft, die Erfahrung, von zu Hause ausgezogen zu sein, schon einmal erwerbstätig gewesen zu sein sowie die Erfahrung eines gemeinsamen Haushaltes mit Partnerin oder Partner deutlich mit der Wahrnehmung als eher erwachsen. Schulische und ausbildungsbezogene erste Lebensereignisse wie die Schule abzuschließen und eine Ausbildung bzw. ein Studium aufzunehmen korrespondieren ebenfalls mit einer erwachseneren Selbstwahrnehmung. Korrespondierend gehen die noch nicht gemachten Erfahrungen der Beendigung der Schule und des Beginns einer Ausbildung bzw. eines Studiums mit einer höheren jugendlichen Selbstwahrnehmung einher.

Tabelle 4: Zusammenhänge zwischen ersten biografischen Lebensereignissen und biografischer Selbstwahrnehmung (in %)

		Biografische Selbstwahrnehmung			
		eher jugendlich	mal so, mal so	eher erwachsen	n
Erstmals Schule verlassen	Ja (91%)	32	33	36	1.579
	Nein (9%)	59	25	16	191
Erste Ausbildung/ Studium begonnen	Ja (72%)	29	34	36	1.222
	Nein (28%)	46	27	27	568
Jemals Partnerschaft von mindestens 1 Jahr Dauer gehabt	Ja (60%)	29	32	40	1.050
	Nein (40%)	42	33	25	744
Schon mal aus dem Elternhaus ausgezogen	Ja (48%)	25	33	42	826
	Nein (52%)	43	31	27	969
Schon mal erwerbstätig gewesen	Ja (46%)	25	33	42	779
	Nein (54%)	41	32	27	1.016
Schon mal mit Partner*in zusammengezogen	Ja (20%)	16	32	52	402
	Nein (80%)	38	32	30	1.391

Anmerkung: AID:A 2019; Altersgruppe: 18- bis 25-Jährige, Angabe der Anteile als Zeilenprozente, eigene Berechnungen, gewichtete Daten. In Klammern: Verteilung der Merkmale für die 18- bis 25-Jährigen insgesamt.

Zum Abschluss der Ergebnisdarstellung soll, der Fragestellung des Textes entsprechend, explizit die Gruppe derjenigen betrachtet werden, die sich zwischen den Polen einer jugendlichen oder erwachsenen Selbstwahrnehmung verorten und somit einem Gefühl des „in-between" sensu *Arnett* (2005) entsprechen. Was macht diese Gruppe aus, wie lässt sie sich charakterisieren?

In der Zusammenschau der Ergebnisse fallen einige Merkmale auf, bei denen sich vergleichsweise hohe Ausprägungen in der Kategorie „mal so, mal so" finden. Im Vergleich zu heterosexuellen jungen Menschen benennen lesbische, schwule und bisexuelle junge Menschen häufiger eine unentschiedene Selbstwahrnehmung. Auch junge Menschen, die nach einem ersten Auszug wieder bei den Eltern wohnen, finden sich vermehrt in dieser Gruppe. Im Kontext der Bildungssituation gilt diese Feststellung einer unentschiedenen Selbstwahrnehmung insbesondere für Jugendliche mit Fachabitur, d.h. mit einem nicht-gymnasialen Weg zur Hochschulreife, für Jugendliche in Ausbildung bzw. Studium sowie für junge Arbeitslose. Damit ergibt sich insgesamt ein Bild von Jugendlichen in „atypischen" Lebenssituationen, in Übergangsphasen oder in offenen Lebenssituationen, in denen wichtige biografische Schritte und Entscheidungen künftig noch anstehen. Mit der gebotenen Vorsicht können junge Menschen, die sich weder als noch jugendlich, noch als schon erwachsen definieren, als eine insgesamt eher „unkonventionelle Gruppe" beschrieben werden, die nicht klassischen gesellschaftlichen Normalitätserwartungen entspricht.

5 Fazit und Diskussion

Zusammenfassend finden sich deutliche Zusammenhänge zwischen der biografischen Selbstwahrnehmung der befragten 18- bis 25-Jährigen und ihren soziodemografischen Merkmalen, ihrer aktuellen privaten Lebenssituation und von ihnen durchlaufenen biografischen Ereignissen. Erwartbar steigt mit zunehmendem Alter die Häufigkeit einer eher erwachsenen Selbstwahrnehmung. Gleiches gilt für die Erfahrung sozialer als auch räumlicher Lebensereignisse wie die Erfahrung einer längeren Partnerschaft, das Von-zu-Hause-Ausziehen, das gemeinsame Wohnen im Rahmen einer Partnerschaft sowie mindestens ein eigenes Kind im Haushalt. Während sich bei Schülerinnen und Schülern ein eher jugendliches Lebensgefühl zeigt, geht eine zunehmende finanzielle Selbstständigkeit ohne begleitende finanzielle Unterstützung durch die Eltern sowie der Einstieg ins Berufsleben mit einem eher erwachsenen Selbstverständnis einher. Auffällig ist, dass die ambivalente Kategorie „mal so, mal so/kommt darauf an“ in der befragten Gruppe in vielen dieser Merkmale nur wenig Differenzierungen aufweist. Eine höhere Varianz ergibt sich für eine nicht heterosexuelle Orientierung, für den Rückzug in den elterlichen Haushalt sowie für offene oder untypische Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbskonstellationen. Insgesamt verorten sich zwischen 30 und 40 Prozent der 18- bis Mitte Zwanzigjährigen in einer unentschiedenen Positionierung zwischen jugendlich und erwachsen.

In der Zusammenschau indizieren die Daten damit, dass die von *Arnett* in den Mittelpunkt gerückte, für die untersuchte Altersgruppe vermeintlich charakteristische Selbstwahrnehmung des „feeling in-between“ zwischen Jugendlichkeit und Erwachsensein nicht durchgängig anzutreffen ist. Man mag darüber streiten, ob 30 bis 40 Prozent der jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 25, die sich mal so und mal so wahrnehmen, nun viel oder wenig sind. Festzuhalten bleibt, dass das „Label“ des „Sich-dazwischen-Fühlens“ nur für einen Teil der Befragten zutrifft. Die anderen, und dies ist die deutliche Mehrheit, positionieren sich entweder als (eher) jugendlich oder als (eher) erwachsen. Das mit dem Konzept emerging adulthood assoziierte „feeling in-between“ gilt damit nicht für die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen per se.

So ist nun die Frage zu diskutieren, ob und in welcher Form unsere Ergebnisse dennoch auf so etwas wie „emerging adulthood“ als eigenständige Lebensphase hinweisen. Damit meint „eigenständig“ in diesem Kontext, dass der Lebensphase eine eigenständige Bedeutung zugemessen werden sollte, dass sie in ihren Charakteristika inhaltlich etwas qualitativ Anderes ist als die Lebensphasen Jugend und Erwachsenenalter, dass sie einen Eigensinn hat. Festzustellen ist anhand der empirischen Ergebnisse, dass es für einen Teil der jungen Menschen ein prägendes Lebensgefühl ist, für einen anderen Teil sich dies so aber nicht deuten lässt. Das Gefühl des „mal so, mal so“ zwischen jugendlich und erwachsen gilt nicht für die Gesamtheit junger Menschen in der interessierenden Altersspanne. Die Häufigkeiten der beiden Antwortkategorien „eher jugendlich“ und „eher erwachsen“ sind zusammengenommen höher als die der Antwortkategorie „mal so, mal so“. Damit positionieren sich junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren mehrheitlich zu einem jugendlichen oder erwachsenen Lebensgefühl.

Wenn die Konzeption des „emerging adulthood“ bezogen auf den Aspekt des „feeling in-between“ nach *Arnett* so verstanden werden soll, dass sich ein Großteil der jungen Menschen in dieser Weise wahrnimmt und positioniert, so sprechen die dargestellten Ergebnisse *nicht* für diese These – zumindest nicht für Deutschland. Interessant wäre daher

ein direkter Vergleich zwischen Deutschland und den USA, um zu prüfen, inwiefern sich die unterschiedlichen Rahmenbedingungen des Aufwachsens in den beiden Ländern (z.B. die verschiedenen Schul- und Ausbildungssysteme) in den Selbstwahrnehmungen der jungen Menschen niederschlagen.

An dieser Stelle offenbleiben muss, ob andere postulierte Aspekte des „emerging adulthood" wie z.B. Unsicherheit (age of instability), Selbstbezogenheit (age of self-focus) oder Optionsvielfalt (age of possibilities) für junge Menschen in Deutschland als charakteristisch und mehrheitlich prägend anzunehmen ist. Weitere konzeptionell-theoretische Arbeit sowie weitere empirische Forschung sind notwendig und können helfen, noch besser zu verstehen, was die Lebensphase zwischen Jugend und Erwachsensein ausmacht. Denn unbenommen ist sie eine Zeit im Leben, in der sich vielfältige und langfristig prägende Erfahrungen, Ereignisse und Entscheidungen in einer Art und Weise häufen, wie sonst selten im Lebenslauf. Diese Feststellung wiederum ist ganz im Sinne von *Arnett*, wie das eingangs angeführte Zitat zeigt (vgl. *Arnett* 2000, S. 469).

Anmerkung

1 Es sei darauf hingewiesen, dass die ambivalente Antwortkategorie „mal so, mal so/ kommt darauf an" in der Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen als Zwischenkategorie der beiden Antwortmöglichkeiten „eher als Kind" und „eher als Jugendliche bzw. Jugendlicher" zu verstehen ist und in der Altersgruppe der 18- bis 32-Jährigen als Zwischenkategorie der beiden Kategorien „eher als Jugendliche bzw. Jugendlicher" und „eher als Erwachsene bzw. Erwachsener". Damit ist zumindest teilweise der Knick bei der Kategorie „mal so, mal so/ kommt darauf an" im Alter zwischen 17 und 18 Jahren zu erklären.

Literatur

Arnett, J. J. (2000): Emerging Adulthood. A Theory of Development From the Late Teens Through the Twenties. American Psychologist, 55, 5, S. 469-480. https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.5.469

Arnett, J. J. (2005): The Developmental Context of Substance Use in Emerging Adulthood. Journal of Drug Issues 35, 2, S. 235-253. https://doi.org/10.1177/002204260503500202

Arnett, J. J. (2015): Emerging Adulthood. The Winding Road from the Late Teens Through the Twenties (2nd edition). – Oxford. https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199929382.001.0001

Arnett, J. J. (Hrsg.) (2016): The Oxford Handbook of Emerging Adulthood. – Oxford.

Benson, J. E./Furstenberg, F. F. (2007): Entry into Adulthood: Are Adult Role Transitions Meaningful Markers of Adult Identity? Advances in Life Course Research, 11, S. 199-224. https://doi.org/10.1016/S1040-2608(06)11008-4

Berngruber, A. (2013): Von Nesthockern und Boomerang Kids. Der Auszug aus dem Elternhaus als ein Schritt im Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen. – Berlin.

Berngruber, A. (2015): Ohne Moos nix los? Wann und warum junge Erwachsene zum ersten Mal aus dem Elternhaus ausziehen. In: *Walper, S./Bien, W./Rauschenbach, T.* (Hrsg.): Aufwachsen in Deutschland heute. Erste Befunde aus dem DJI-Survey AID:A 2015. – München, S. 55-58.

Blossfeld, H.-P./Golsch, K./Rohwer, G. (2007): Event History Analysis with Stata. – Mahwah/New Jersey/London.

Bundesjugendkuratorium (2020): Junge Erwachsene – Soziale Teilhabe ermöglichen! Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums. München. Online verfügbar unter: https://www.bundesjugendkuratorium.de/stellungnahmen, Stand: 09.08.2020.

Deutscher Bundestag (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. BT-Drucksache 18/11050. – Berlin. Online verfügbar unter: http://pdok.bundestag.de/, Stand: 28.05.2020.

Fadjukoff, P./Kokko, K./Pulkkinen, L. (2007): Implications of Timing of Entering Adulthood for Identity Achievement. Journal of Adolescent Research, 22, 5, S. 504-530. https://doi.org/10.1177/0743558407305420

Fend, H. (2003): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. – Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80943-8

Ferchhoff, W./Dewe, B. (2015): Entstrukturierung und Entgrenzung der Jugendphase. Prozesse der retroaktiven Erziehung und Sozialisation. In: *Becker, U./Friedrichs, H./von Gross, F./Kaiser, S.* (Hrsg.): Ent-Grenztes Heranwachsen. – Wiesbaden, S. 31-50. https://doi.org/10.1007/978-3-658-09793-6_2

Heinen, A./Wiezorek, C./Willems, H. (2020): Entgrenzung der Jugend und Verjugendlichung der Gesellschaft. Zur Notwendigkeit einer »Neuvermessung« jugendtheoretischer Positionen. – Weinheim/Basel.

Hornstein, W. (1985): Jugend 1985 – Strukturwandel, neues Selbstverständnis und neue Problemlagen. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 18, S. 157-166.

Hornstein, W. (1988): Strukturwandel der Jugendphase in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Ferchhoff, W./Olk, T.* (Hrsg.): Jugend im internationalen Vergleich. Sozialhistorische und sozialkulturelle Perspektiven. – Weinheim/München, S. 70-92.

Junge, M. (1995): Forever young? Junge Erwachsene in Ost- und Westdeutschland. – Opladen. https://doi.org/10.1007/978-3-322-95714-6

Keller, B. U. (2019): »Emerging Adulthood« - Eine Lebensphase zwischen Instabilität und maximaler Freiheit. – Weinheim/Basel.

Kuger, S./Pötter, U./Quellenberg, H. (2020): Die AID:A 2019 Befragung: Vom Design zu den Daten. In: *Kuger, S./Walper, S./Rauschenbaxh, T.* (Hrsg.): Aufwachsen in Deutschland 2019 – Alltagswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien. AID:A 2019. – Bielefeld, S. 133-136.

Lüdtke, O. (2006): Persönliche Ziele junger Erwachsener. Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Bd. 53. – Münster.

Luyckx, K./Schwartz, S. J./Goossens, L./Pollock, S. (2008): Employment, Sense of Coherence, and Identity Formation: Contextual and Psychological Processes on the Pathway to Sense of Adulthood. Journal of Adolescent Research 23, 5, S. 566-591. https://doi.org/10.1177/0743558408322146

Marbach, J. H./Tölke, A. (1996): Junge Erwachsene. In: Behrens, J./ Voges, W. (Hrsg.): Kritische Übergänge. Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierung. Schriften des Zentrums für Sozialpolitik, Bd. 4. – Frankfurt a.M., S. 114-153.

Meulemann, H. (1992): Älter werden und sich erwachsen fühlen. Über die Möglichkeiten, das Ziel der Jugend zu verstehen. In: *Jugendwerk der Deutschen Shell* (Hrsg.): Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland, Bd. 4. – Opladen, S. 107-125. https://doi.org/10.1007/978-3-322-95886-0_8

Meysen, T./Schönecker, L./Wrede, N. (2020): Gesetzliche Altersgrenzen im jungen Erwachsenenalter. Rechtsexpertise erstellt im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts e. V. (DJI) für das Bundesjugendkuratorium (BJK). München, DJI. Online verfügbar unter: https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/SOCLES_Rechtsexpertise_Altersgrenzen_2020.pdf, Stand: 09.08.2020.

Müller, H.-U. (1990): Junge Erwachsene in der Großstadt: Annäherungen an Lebenslage und Lebensbewältigung einer sich neu ausdifferenzierenden gesellschaftlichen Gruppierung. DJI-Materialien. – München.

Rabe-Hesketh, S./Skrondal, A. (2008): Multilevel and Longitudinal Modeling Using Stata. – Texas.

Reitzle, M. (2006): The Connections Between Adulthood Transitions and the Self-Perception of Being Adult in the Changing Contexts of East and West Germany. European Psychologist, 11, 1, S. 25-38. https://doi.org/10.1027/1016-9040.11.1.25

Sassler, S./Ciambrone, D./Benway, G. (2008): Are They Really Mama's Boys/Daddy's Girls? The Negotiation of Adulthood upon Returning to the Parental Home. Sociological Forum, 23, 4, S. 670-698. https://doi.org/10.1111/j.1573-7861.2008.00090.x

Shanahan, M. J./Porfeli, E. J./Mortimer, J. T./Erickson, L. D. (2008): Subjective Age Identity and the Transition to Adulthood. When Do Adolescents Become Adults? In: *Settersten, R. A./Furstenberg,*

F. F./Rumbaut, R. G. (Hrsg.): On the Frontier of Adulthood. Theory, Research, and Public Policy. – Chicago/London, S. 225-255. https://doi.org/10.7208/chicago/9780226748924.003.0007

Stecher, L./Zinnecker, J. (1998): Kind oder Jugendlicher? Biographische Selbst- und Fremdwahrnehmung im Übergang. In: *Zinnecker, J./Silbereisen, R. K.* (Hrsg.): Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Bd. 2. – Weinheim/München, S. 175-191.

Swanson, J. A. (2016): Trends in Literature About Emerging Adulthood: Review of Empirical Studies. Emerging Adulthood, 4, 6, S. 391-402. Online verfügbar unter: https://journals.sagepub.com/toc/eaxa/4/6, Stand: 28.05.2020. https://doi.org/10.1177/2167696816630468

Tanner, J. L. (2016): Mental health in emerging adulthood. In: *Arnett, J. J.* (Hrsg): The Oxford handbook of emerging adulthood. – Oxford, S. 499-520. https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199795574.013.30

Vaskovics, L. A. (1997): Ablösungsprozeß Jugendliche – Elternhaus. In: *Vaskovics, L. A./Lipinski, H.* (Hrsg.): Familiale Lebenswelten und Bildungsarbeit. Interdisziplinäre Bestandsaufnahme 2. Ehe und Familie im sozialen Wandel, Bd. 2. – Opladen, S. 15-50.

Vaskovics, L. A. (2001): The Sociological Theory of Post-Adolescence. Review of Sociology, 7, 1, S. 5-20. https://doi.org/10.1007/978-3-322-93311-9_1

Wabnitz, R. J. (2017): Rechtliche Rahmung von Jugend (einschließlich der Rechte von jungen Erwachsenen) und persönliche Rechte von Jugendlichen (mit Blick auf die föderalen Ebenen und die unterschiedlichen Rechtsgebiete). In: *Sachverständigenkommission 15. Kinder- und Jugendbericht* (Hrsg.): Materialien zum 15. Kinder und Jugendbericht. Zwischen Freiräumen, Familie, Ganztagsschule und virtuellen Welten – Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsanspruch im Jugendalter. München: Deutsches Jugendinstitut, S. 11-44. Verfügbar auch über: https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/15-kinder-und-jugendbericht/expertisen-als-pdf.html, Stand: 09.08.2020. https://doi.org/10.1556/RevSoc.7.2001.1.1